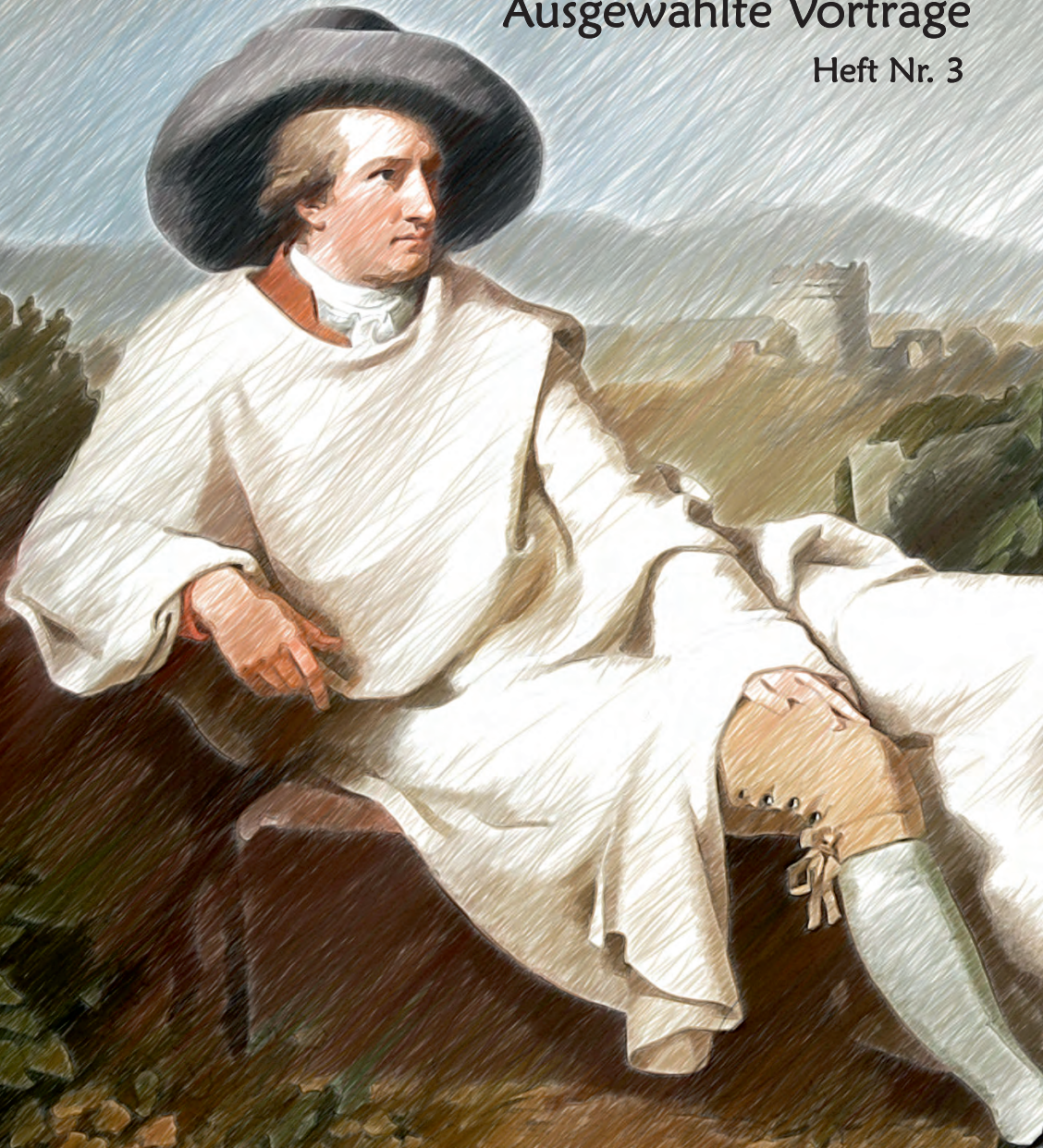


Ausgewählte Vorträge

Heft Nr. 3



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Goethefreunde,

Die Anhaltische Goethe-Gesellschaft legt seit langer Zeit ein Jahresprogramm vor, in dem Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen die Zeit Goethes oder verwandte Themen der Öffentlichkeit präsentieren. Die Vorträge finden ein treues und interessiertes Auditorium. Wir freuen uns, dass wir nunmehr das dritte Heft unserer kleinen Schriftenreihe präsentieren können, das wiederum ausgewählte Vorträge enthält, die damit der Leserschaft dauerhaft zur Verfügung stehen.

Nadine Willing-Stritzke befasst sich mit einer Gedächtnisausstellung anlässlich Goethes einhundertsten Todestages in der Anhaltischen Gemäldegalerie im Jahr 1932, als der Freistaat Anhalt in einer freien Wahl als erster von einer parlamentarischen Mehrheit der NSDAP regiert wurde.

Dr. Wolfgang Holler verbindet Käthe Kollwitz mit Goethe. Die Künstlerin in ihrer schweren letzten Lebensphase findet bei Goethe Ruhe, Trost und eine eigene Geborgenheit. Große Kunst lässt den mehr 100 Jahre großen Abstand zwischen Kollwitz und Goethe schmelzen.

Dr. Steffen Kaudelka nimmt die Leserschaft mit auf einen der ersten Friedhöfe der Aufklärung, der stilprägend in seiner Art war. Goethe war von diesem „Neuen Begräbnisplatz“ so angetan, dass er diesem in seinen späteren Werken ein Denkmal gesetzt hat. Heute gehört der Friedhof zum UNESCO-Welterbe Gartenreich Dessau-Wörlitz.

Zu danken ist allen Vortragenden für die Bereitschaft, ihre Texte druckfertig zu bearbeiten. Unsere kleine Schriftenreihe wird auch nach dem dritten Heft fortgesetzt.

Die Anhaltische Goethesellschaft hofft auf eine geneigte Leserschaft und wünscht vertiefte Einsichten zu diesen ausgewählten und bemerkenswerten Themen.

Ihr

Joachim Liebig, Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

- | | |
|--|-----------------|
| 1) Grotes Blick auf Goethe in politisch unruhigen Zeiten | Seite 1 |
| Die Gedächtnisausstellung der Anhaltischen Gemäldegalerie zum Goethe-Jahr 1932 | |
| Nadine Willing-Stritzke | |
| Wissenschaftliche Mitarbeiterin Sammlungsbestände Gemälde, Graphik, Skulptur der Anhaltischen Gemäldegalerie | |
| 2) »Immer Goethe« | Seite 27 |
| Käthe Kollwitz trifft Johann Wolfgang von Goethe | |
| Dr. Wolfgang Holler | |
| 2009-2022 Generaldirektor der Museen Klassik Stiftung Weimar | |
| 3) Stumme Zeugen der Vergangenheit | Seite 48 |
| Der Neue Begräbnisplatz in Dessau als Zeugnis der Aufklärung in Mitteldeutschland | |
| Dr. Steffen Kaudelka | |
| stellvertretender Vorsitzender der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft e.V. | |

Vortrag von Nadine Willing-Stritzke
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Sammlungsbestände
Gemälde, Graphik, Skulptur der
Anhaltischen Gemäldegalerie



Grotes Blick auf Goethe in politisch unruhigen Zeiten

Die Gedächtnisausstellung der Anhaltischen
Gemäldegalerie zum Goethe-Jahr 1932

1932. Die erste Demokratie auf deutschem Boden ist politisch und wirtschaftlich schwer angeschlagen. Es ist ein Jahr der Wahlen und am Ende steht der Sieg der Nationalsozialisten im Reichstag und in vielen Landtagen. Die Weimarer Republik steht kurz vor ihrem Scheitern. 1932 ist auch das Jahr der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag. Das Gedenken an den Dichter wird in Deutschland mit großem Aufwand gefeiert, in vielen Ausstellungen gewürdigt. In Weimar findet gar eine Reichsgedenkwoche statt. Auch der Landeskonservator des Staates Anhalt der zugleich Direktor der Anhaltischen Gemäldegalerie ist, kuratiert eine Goethe-Gedächtnis-ausstellung. Zugleich gerät er in diesem Jahr als einer der Befürworter des Bauhauses in die politischen Auseinandersetzungen um die Kunstschule. In meinem Vortrag möchte ich Ihnen die von Ludwig Grote kuratierte Goethe-Gedächtnisausstellung vorstellen und zugleich darlegen wie sich die Dessauer Ausstellung innerhalb der deutschlandweiten Feiern verortet. Die politischen Spannungen dieses Jahres stehen für die Entwicklung dieser Zeit. Die parteiliche Vereinnahmung der historischen Figur Goethes macht es offensichtlich. Am Ende des Jahres wird das Bauhaus in Dessau geschlossen und Ludwig Grote wird nur wenige Monate später gezwungen seine Ämter aufgeben.



Abb. 1: Ludwig Grote, ca. 1929
© Anhaltische Gemäldegalerie

Ludwig Grote ist der Gründungsdirektor der Anhaltischen Gemäldegalerie die 1927 eröffnet wird. (Abb. 1) Bereits 1924 wird er zum Landeskonservator des Freistaates Anhalt berufen. Mit dieser Tätigkeit übernimmt er auch die künstlerische Leitung des Anhaltischen Kunstvereins. Schon zwei Jahre zuvor, im Jahr 1922, tritt er das erste Mal in Dessau in Erscheinung. Die Planungen für die Errichtung eines Kunstmuseums zogen sich in der Stadt schon mehrere Jahre hin und der frisch promovierte Kunsthistoriker erhält in diesem Zusammenhang den Auftrag einen Katalog des Bildbestandes der städtischen Amalienstiftung zu erstellen und den Bildbestand des Gotischen Hauses in Wörlitz aufzunehmen. Sein engagierter und kompetenter Einsatz überzeugt. Fritz Hesse, der Oberbürgermeister

Vortrag von Dr. Wolfgang Holler,
2009-2022 Generaldirektor der Museen
Klassik Stiftung Weimar



»Immer Goethe«

Käthe Kollwitz trifft Johann Wolfgang von Goethe

I. Das Ende am Anfang



Käthe Kollwitz,
Selbstbildnis, 1934

Die letzten Lebensjahre von Käthe Kollwitz fallen in die weltumstürzende Zeit des Zweiten Weltkrieges. Auch Käthe Kollwitz erlebt schwere Tage. Im Juli 1940 stirbt ihr Mann Karl Kollwitz, mit dem sie nahezu fünfzig Jahre verheiratet gewesen war. 1942 fällt ihr Enkelsohn Peter an der russischen Ostfront. Zudem werden die Folgen des Zweiten Weltkrieges auch in Berlin immer spürbarer. Als vielen dämmert, dass der »Endsieg« alles andere als sicher ist, dass sich die Kriegsfurie vollends gegen ihre nationalsozialistischen Urheber gewendet hat und sogar die Reichshauptstadt zusehends ins Visier der alliierten Angriffe rückt, drängen Freunde die Künstlerin, Berlin zu verlassen. Tatsächlich beginnen die Alliierten Anfang 1943,

die Stadt flächendeckend zu bombardieren: »*Ganze Straßen vernichtet. Tausend Tote, wieviele Obdachlose?*«,¹ notiert Kollwitz in einem der letzten Einträge in ihrem Tagebuch. Zu diesem Zeitpunkt hat sie ihr künstlerisches Schaffen bereits aufgegeben und auch das Führen des Tagebuchs stellt sie im Mai 1943 ein. Es scheint, als könne und wolle die Künstlerin sich nun nicht mehr äußern, weder künstlerisch, noch als sozial engagierte und politisch wache Persönlichkeit, die von den Nationalsozialisten aus dem öffentlichen Leben gedrängt worden ist.



Saatfrüchte sollen nicht
vermahlen werden

Anderthalb Jahre liegt die letzte Lithographie mit dem von Goethe entlehnten Titel *Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden*² zurück, die dem Andenken an den gefallenen Enkel gewidmet ist. Zwei wartende Soldatenfrauen, ihr letztes plastisches Werk ist so gut wie vollendet. Ihre Bewunderin und Freundin, die Bildhauerin Margarete Böning, bietet ihr an, nach Nordhausen an den Südrand des Harzes zu ziehen, um dort mit ihrer Familie zu leben. Hier scheint es noch halbwegs sicher. Tatsächlich wird drei Monate später, am 23. November 1943, das Berliner Haus in der Weißenburger Straße 25/Ecke Wörtherplatz durch

Vortrag von Dr. Steffen Kaudelka,
stellvertretender Vorsitzender der
Anhaltischen Goethe-Gesellschaft e.V.

Stumme Zeugen der Vergangenheit

Der Neue Begräbnisplatz in Dessau als Zeugnis
der Aufklärung in Mitteldeutschland

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Besinnung und des Andenkens an die Verstorbenen, sondern sie erzählen auch die Geschichte einer Stadt und geben Aufschluss über die gesellschaftlichen Verhältnisse vergangener Zeiten. Darüber hinaus sind sie architektur- und sozialhistorisch von hoher Aussagekraft. Der ab 1787 im Auftrag des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau angelegte Neue Begräbnisplatz mit den Grabstellen zahlreicher Persönlichkeiten¹ ist ein in vielerlei Hinsicht bedeutsames Beispiel „neuer“ Friedhofsarchitektur im aufgeklärten Fürstentum Anhalt-Dessau, das schon bei den Zeitgenossen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.



Erbauer des Neuen Begräbnisplatzes, heute bekannter unter dem Namen „Historischer Friedhof“ oder später, nach der Erweiterung, als „Friedhof I“ bezeichnet², war der Architekt und Freund des Fürsten Franz, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Es war der erste kommunale Friedhof in Deutschland und offen für alle Konfessionen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Intentionen vorgestellt werden, die Fürst Franz mit ihm zum Ausdruck bringen wollte, und natürlich der Frage nachgegangen werden, was dieser mit Goethe zu tun hat. (Abb. 1)



Abb. 1: Portal des Neuen Begräbnisplatzes,
Kupferstich von Christian Friedrich Wiegand (1752-1832).
Quelle: Stadtarchiv

Schon beim ersten Blick auf und durch das Eingangsportal vermitteln sich schnell seine Besonderheiten: zum einen das einem antiken Triumphbogen ähnelnde Portal mit drei Figuren aus der antiken Mythologie, zum anderen seine auffallende, streng symmetrische Gliederung auf vier gleich großen Feldern ohne Baumbewuchs mit einem Wegekreuz in der Mitte. Schon beim weiteren Blick offenbart sich das Fehlen einer Kirche und/oder eines Kreuzes, also der klassischen christlichen Symbolik, die noch im Zeitalter des Barocks allgegenwärtig gewesen war (Abb. 2 und 3).

Fußnoten siehe ab Seite 59